

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
und des
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Gemelli/Schiff, Schweizer Frauenblatt, Zürich
Scherren-Annahme: August Fie U. O., Stadtschiff 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Eingelassen Nummern kosten 20 Rappen / Gehilflich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Eingangsungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeilenzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 76 Rp. / Schriftgröße 8 bis 10 P. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate - Inseratenchluss Montag abend

Ein Dank an die Schweizerfrau

Zuerst ist die vom Chef des Kriegs-Ernährungs-Amtes, Herr Direktor Dr. E. Frei, verfasste Broschüre, 'Wie hat die Schweiz ihr Kriegsernährungsproblem gelöst?', erschienen. Diese Schrift enthält eine wertvolle Uebersicht über die Probleme der Kriegsernährung und ihre Lösungen. Wir empfehlen Ihnen die Anschaffung der Broschüre. Sie wird Ihnen für Ihre Vorträge und für Ihren Unterricht dienen und stellt gleichzeitig ein schönes Erinnerungswort dar für alle jene, die mitgeholfen haben, unsere Ernährungsfrage während der Mangelwirtschaft zu erleichtern. Die im Hinblick verlässliche chronologische Uebersicht der Rationierungsmassnahmen leistet als Nachschlagewerk nützliche Dienste. Die Schrift ist zum Preis von Fr. 1.50 bei der eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft, Bern 3, erhältlich.

Es wird alle Frauenfreunde freuen, daß der Chef des Kriegs-Ernährungs-Amtes in dieser Publikation der Mitarbeit der Frauen einen besonderen Abschnitt widmet und sich hierüber in folgenden Sätzen lobend ausspricht:

„Zum Schluss dieses Kapitels müssen wir aber noch einer weiteren Kategorie meist unbekannter, aber umso treuerer Mitarbeiterinnen gedenken. Das sind die Hausfrauen, die in erster Linie und am häufigsten von den Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und Einschränkungen betroffen worden sind. Ihrer Anpassungsfähigkeit, ihrem sachlichen Sinnen und ihrer Virtuosität, die Einschränkungen durch ihre hauswirtschaftliche Tüchtigkeit zu mildern, ist es weitgehend zu verdanken, daß die Mangelwirtschaft während des Krieges erfolgreich gemeistert werden konnte. Deshalb war es nicht nur ein Gebot der Dankbarkeit, sondern vielmehr eine selbstverständliche Pflicht, die Frauenfreunde und ihre beruflichen und gemeinnützigen Organisationen zum engen Mitarbeit mit dem Kriegs-Ernährungs-Amt heranzuziehen. Die wertvolle Unterstützung, die uns von dieser Seite ebenso freudig wie guterdienstlich gewährt wurde, verdient eine besondere Erwähnung.“

Bei der Auffassung der Frauen über die Kriegswirtschaftlichen Erfordernisse haben nicht nur die wenigen in den Kriegswirtschaftlichen Diensten angestellten und in den Kriegswirtschaftlichen Kommissionen eingesetzten Frauen mitgeholfen, sondern unzählige Frauen in Stadt und Land. Sie haben durch ihre einsichtige Haltung und durch die Bereitung geeigneter Ratsschlüsse dazu beigetragen, daß die Hausfrauen trotz der Mangelzeit ihrer schweren Aufgabe der Haushaltsführung gerecht werden konnten.

Zu wichtigen Mitarbeiterinnen der Kriegswirtschaft zählen auch die vielen Hausfrauen und Hausangestellten der Schweiz, die sich Tag für Tag bemühen, aus den kleiner gewordenen Zuteilungen schmack- und nahrhafte Gerichte herzustellen, so daß unser Volk auch während der Kriegszeit gut ernährt und gesund weiterleben konnte.“

Frauenstimmrecht und Weltcharta

Als vor ungefähr einem Jahr die Vorbereitungen für die Konferenz von Dumbarton Oaks begonnen haben, die für den größten in der Weltgeschichte jemals vereinigten Zusammenkunft der Menschen den ersten Tagungsort vorzubereiten hatte, und dann die Sitzung im Laufe des letzten Sommers als Charta von San Francisco ihre endgültige Fassung erhielt und von den Vereinigten Nationen unterzeichnet wurde, und im Oktober in Kraft trat, da war und blieb die Diskussion dieses Weltengriffes und des Weltstatus bei uns in der Presse und in den für eine Vorbereitung verantwortlichen Kreisen zurückgehalten, abwartend, reserviert! Deshalb haben denn auch einige in der Charta an uns gerichtete Fragen und Probleme, die für uns Frauen von besonderer Wichtigkeit sind, bis zum heutigen Tag keine Erklärung, keine endgültige Beantwortung gefunden. Im Publikum haben sich wenige Menschen gezeigt, die sich beim Erscheinen der Charta ergriffen gefühlt hätten von dem frischen, freiheitlichen Geist, der uns aus ihrem Wortlaut entgegenweht, einem Geist, der uns Republikaner und Demokraten doch gewissermaßen hätte beinahelich vorkommen sollen! — Nur Wenige gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Charta ein Verdienst dafür ist, daß die Erkenntnis von wahren Werten der Demokratie seit der Weltkriegszeit trotz all dem Furchtbaren, das sich inzwischen ereignet hat, doch einen gewissen Fortschritt erlebt haben muß! — Schon die in der Präambel der Charta angeführten Töne bezeugen dies: „Wir, die Völker der Vereinigten Nationen, in der Abicht, kommenden Generationen die Gesetze des Friedens zu erlassen, die zweimal während unserer Generation innerweltliches Leid über die Menschheit gebracht hat, und um den Glauben an die grundlegenden menschlichen Rechte, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die gleichen Rechte von Männern und Frauen und von großen und kleinen Völkern von neuem zu befähigen, ... wir (Völker der Vereinigten Nationen) haben beschloffen, unsere Anstrengungen zur Verwirklichung dieser Ziele zu vereinen!“ — Diese Worte legen bereits Zeugnis davon ab, daß die Charta, so realistisch, um nicht zu sagen realpolitisch und einseitlich sie im übrigen gedacht und abgefaßt ist, im Einklang ihrer demokratischen Bestimmung weit über den Weltkrieg hinausgeht. In der feinerzeit sehr kurz gefassten Präambel des Völkerbündnisses und in seinen ersten Artikeln wurde es bereits klar, daß man damals die Sicherung des Friedens und die Gestaltung einer besseren Zukunft noch durch die Regelung der Beziehungen zwischen den Staaten und ihren Regierungen zu erreichen hoffte. Die hohe Wertschätzung der Persönlichkeit, des Einzelnen als des eigentlichen Trägers dessen, was zum Besten der Menschheit geschaffen werden muß, die Verteidigung der gerechtfertigten Ansprüche des Einzelnen gegen ein freies, sicheres, menschenwürdiges Dasein, dies

alles wurde erst in den späteren Artikeln des Paktes einigermaßen berücksichtigt. Von den grundlegenden Menschenrechten, vom Recht auf Gleichheit, auf Freiheit und Frieden, auf Toleranz und auf ein Zusammenleben im Geiste guter Nachbarschaft, von diesen Rechten, die ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion allen Menschen zukommen, war im Völkerbündnis wenig Grundrissliches zu lesen. In der neuen Weltcharta aber sind diese menschlichen Rechte, Gleichheiten und Freiheiten zu Grundbedingungen des Status geworden, zum Grunde, auf dem das Gebäude des Weltfriedens aufgerichtet werden soll. Sie werden auch als Grundbedingungen für die internationale Zusammenarbeit genannt, die die Vereinigten Nationen so leiten gewillt sind. Ihre Anerkennung ist sicherlich auch eine der Voraussetzungen für den Eintritt in die Weltorganisation, für die Staaten, die bereits Mitglieder der Vereinigten Nationen sind und für solche, die noch Mitglieder werden wollen. Zwar proklamiert die Charta den Verzicht der Vereinigten Nationen auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mitgliedsstaaten, also auch den Verzicht auf die Einmischung in die Art ihrer Rechtssetzung. In Art. 2, Ziffer 7, der Charta heißt es klar und bündig: „Keine Bestimmung der Satzung soll den Vereinigten Nationen das Recht verleihen, sich mit Fragen zu befassen, die im wesentlichen zu den inneren Angelegenheiten irgend eines Staates gehören oder soll die Mitglieder verpflichten, sich der Lösung solcher Fragen gemäß den Bestimmungen dieser Satzung zu unterwerfen!“ — Trotz dieser Zurückhaltung und Beschränkung, die die Charta den Vereinigten Nationen dem Selbstbestimmungsrecht der Staaten in der Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten gegenüber anbezieht, ist es klar, daß die Schöpfer der Charta sich die Vereinigten Nationen doch als einen Zusammenhang von Staaten gedacht haben, in denen die grundlegenden Menschenrechte, der Wert und die Würde der Persönlichkeit und daher auch die gleichen Rechte von Männern und Frauen in allen Gebieten des Lebens volle Anerkennung finden. So ist es denn wohl zu verstehen, daß von den 51 Staaten, die gegenwärtig Mitglieder der Vereinigten Nationen sind, kein einziger mehr eine politische Ungleichheit der Geschlechter aufweist, obgleich es zugegeben werden kann, daß die bürgerliche Gleichheit von Mann und Frau bei den einen längst erworbenes nationales Gut ist, bei den anderen aber erst eine neue oder neueste Errungenschaft. — Wie Sie wissen, sind trotz dieser Einheitlichkeit der bisherigen Mitgliedsstaaten in der Anerkennung der politischen Gleichheit der Geschlechter von ihnen doch nur sehr wenige Frauen in die Organe der Weltfriedensorganisation gewählt und abgeordnet worden, was in der verflochtenen Woche auch von Mrs. Roosevelt gerügt worden ist. Es ist wirklich sehr zu bedauern, denn der Aufgabentkreis

der verschiedenen Organe der Weltfriedensorganisation, der „Lno“, verlangt direkt nach einem starken Mitteln der Frauen, die allerdings in ihrem Staatsmaß und stimmrechtsetzgebod und politisch, humanitär und kulturell gesüht und erfahren sein sollten! Zwar erwähnt die Charta über die eben geäußerte Wunschbarkeit einer besonderen Qualifikation der Frauen, die in den Organen der „Lno“ Mitarbeit zu leisten hätten, nichts. Sie begnügt sich, in Kap. III, Art. 8 darauf hinzuweisen, daß „die völlig gleichberechtigte Wahlbarkeit von Männern und Frauen zu irgend einem Amt in ihren Haupt- oder Nebenorganen nicht beschränkt werden soll“ für die Tätigkeit der Frauen in der Generalversammlung der „Lno“ bietet sich ebenfalls viel Gelegenheit. Die Generalversammlung der Vereinigten Nationen ist allerdings nicht, wie dies bei anderen Generalversammlungen sonst der Fall ist, das oberste und an Verantwortung reichste Organ dieses Zusammenflusses. Sie tritt, wie bekannt sein dürfte, an Bedeutung in allen Dingen, die die Erhaltung des Weltfriedens direkt angehen, weit hinter dem Sicherheitsrat zurück, denn in Artikel 24 eine übertragene, wahrhaft hegemoniale Gewalt eingeräumt worden ist. Dafür wird aber der Generalversammlung die Pflicht auferlegt, auf dem Gebiet der Wirtschaft, der kulturellen und sozialen Fragen, auf dem Gebiet der Erziehung und der Gesundheitspflege sowie zur Verwirklichung der Menschenrechte und der grundlegenden Freiheiten fürbernd zu wirken durch Empfehlungen und Anregungen, die allen Menschen ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache und Religion zu gute kommen sollen. (Artikel 13, b). Artikel 23 gibt der Generalversammlung das Recht, zur Erfüllung dieser Aufgaben auch die nötigen Hilfsorgane zu bestellen. Wir wissen, daß in diesen Ausschüssen die Frauen bereits zur Mitarbeit berangezogen worden sind. — Es ist nicht anzunehmen, daß den Frauen bereits in dem allgewaltigen Sicherheitsrat eine bedeutungsvolle Rolle zukommen wird. Dieser Rat ist bekanntlich ein permanentes Organ der „Lno“, um dessen sechs nicht ländliche Sitze sechs Kämpfe ausgefochten werden sind, während die fünf ländlichen Sitze von den Großmächten in Permanenz besetzt gehalten werden. Im Sicherheitsrat konzentriert sich eine nach unsern demokratischen Begriffen geradezu erschreckende Machtgröße, die verumtlich nötig ist, wenn der Friede überhaupt gesichert werden soll. Ein Generalsekretariat berät diesen Rat, der in der Wirklichkeit die Fortsetzung der Willkürallianz darstellt, die den Sieg errungen hat und die nun das Resultat dieses Sieges, den gegenwärtigen Frieden, auch dauernd garantieren will. — In diesem Organ werden die Frauen schwerlich ein Wirkungsfeld finden, es sei denn, daß ihnen in allfälligen Hilfsorganisationen zur Humanisierung des Krieges eine Tätigkeit eingeräumt würde, über welche in der Charta im Gegensatz zum Völkerbündnis übrigens nichts Ausdrückliches bemerkt wird. — In der Erkenntnis, daß nicht nur militärische Maßnahmen und Sicherungen die Herbeiführung eines Zustandes der Stabilität und der Wohlfahrt

Im Spiegel des Alters

Roman von Lisa Wenger
Morgarten-Verlag, Conzett & Huber, Zürich

Die Gräfin, welche Stella hieß

Großvater lag im Garten in der Sonne, wie er es liebte. Er hatte ein großes Blatt Papier mit seinen zielgenauen Buchstaben vor sich, denn seit er von den Eltern befallen worden war, erblinden seine Augen mehr und mehr. Wenn Bruder und ich machten in der Nähe unsere Aufgaben, und in der Gemütsruhe an der Gartenmauer launete Berene und schritt Blumen, um sie des Morgens in der Frühe auf dem Markt zu verkaufen. —
Irgend jemand machte sich stets in Großvaters Nähe zu schaffen, um ihm dienen zu können. Doch nahm er die Dienste anderer mit garteliger Küchlichkeit an, und mit nimmermüder Geduld verordnete er es zu warten, lieber, als eines der vielbeschäftigten Glieder der Familie in Anspruch zu nehmen und aus dem Kreis ihrer Tätigkeit zu reißen. Dankbar für jeden kleinsten Dienst, vertrau über die geringste Aufmerksamkeiten, blieb er der nötigen Würde im Gedächtnis des großen Hauses, die Ankerfeste, bei der alle landeten. —
Er lag und dichtete seine kleinen Menschen und Kinder, die zu seiner Zeit, und auch viel später noch, in jedem Bernerhaufe zu finden waren. In seinem Wort

wort spiegelte sich seine ganze aufrichtige Demut und seine große Behendigkeit. Vastet die Kindelein zu ihm kommen ... er ludte sie mit seinen kleinen, liebevollen Dichtungen, und sie kamen. —
Großvater lag auf, Großvater kam eilig und atemlos zwischen den Buchstabenfüßchen durch den Garten gelaufen, sie münkte und raschelte schon von weitem mit einem Brief, den sie offen in der Hand trug. Sie erstreckte sich feiner so schmerzigenen Gebuld wie der Großvater. —
„Franz-Heinrich“, rief sie ihm beim Springbrunnen, „rate, von wem ich einen Brief bekommen habe?“
„Ich bin schwach im Kästelföhen“, lächelte der Großvater. „Doch mich nicht lange zappeln.“ Die Großmutter lehnte sich auf den fernen Gartenhäufel, den der Großvater von Jungfer Bonelli zu seinem Geburtsstag erhalten, und schnehte vermischt der ihr verlebten Körperliche und seiner Federkraft wiederum in die Höhe und rief: „Bom Groten Grispapull ist der Brief.“ Großvater erstreckte sie durch eine lächelnd neugierige und gepulmt aufporchende Miene und hob fragend die Augenbrauen. Großmutter überprang den Scham höflicher Phrasen im Brief und las laut: „Und nun, hochverehrter Herr Pfarrrer, lehre verehrte Frau Pfarrrer, komme ich mit einer Bitte. Ich bin gezwungen, während der Dauer eines Jahres Rom zu verlassen, und muß meine Frau, was ihr und mich höchst schmerzlich ist, allein zurücklassen. Da meine Frau sehr jung und schön ist ...“
„Das braucht er nicht zu sagen, Franz-Heinrich“, unterbrach die Großmutter ihr Lesen. „Wie sollte eine

Gräfin nicht schön sein?“ Großvater lächelte, und Großmutter fuhr fort zu lesen: „Ich kann meine Frau weder aus ganz bestimmten Gründen in meiner Familie nicht unterbringen ...“ Wiederum unterbrach sich die Großmama. —
„Franz-Heinrich, ich bin überzeugt, daß die Gräfin ein armes, aber schönes Mädchen war, und daß man sie in der Familie des Grafen nicht aufnehmen wollte, und daß ...“
„So sieht es in allen Romanen“, sagte der Großvater. —
„Verlaß dich drauf, Franz-Heinrich, verlaß dich drauf. Man verdammt sie! Sie ist sicherlich eine ganz entzückende Dame ...“
„Dorothee, möchtest du nicht weiterlesen? Du erträgst doch schließlich gerne, was der Herr Graf mit sich herumtragen hat.“ Und Großmutter las weiter: „Es liegt mir aus vielen Gründen sehr daran, meine Frau in einer guten und feingebildeten Familie unterzubringen, in einer Familie mit Grundbesitz. Der Frau Pfarrrer wäre ich äußerst dankbar, wenn sie sich mit ihrer gewohnten Freundlichkeit und Fröhlichkeit der ihr Anvertrauten annähme, und indem sie ihr die notwendige Freiheit gewähre, dennoch mit liebevollen Augen darüber wachen würde, daß die junge Frau, die noch sehr jung ist, diese Freiheit zu mißbrauchen nicht in den Fall käme.“ Großmutter nickte eilig. —
„Darauf kann er sich verlassen, der Herr Graf, daß ich ihm kein Kleinod hätte werbe. Aber was meint er eigentlich mit der Freiheit? Wieso mißbrauchen? Eine Gräfin weiß doch, was sie zu tun und zu lassen hat?“
„Er ist eifersüchtig“, fuhrte der Großvater. Mit

hohem Erstaunen betrachtete ihn die Großmutter. „Wie kannst du das wissen, Franz-Heinrich?“
„Es haben mir viele ihre Reden und Leidenchaften anvertraut. In viele Mäde bin ich eingeweiht worden und in manden Schmerz.“
„Ach, er ist eifersüchtig? Sie ist ja aber verheiratet. Da sieht doch eines das andere. Aber, was sagst du zu dem Vorschlag des Grafen?“
„Du sollst zu entscheiden, Dorothee.“
„Gut. Ich schreibe, daß sie kommen soll.“ Sie schnellte vom Stuhle auf, lief stracks ins Haus, und schrieb mit Freude den Brief an den Grafen. —
Acht Tage später warteten wir alle mit großer Spannung und saß schmerzlicher Spannung auf die Ankunft des Grafen und der Gräfin. Das schöne Wohnzimmer war für die junge Frau bestimmt, das Wohnzimmer mit den gestickten Möbeln, best mit Rosen und Rosen, Pflanzern und Kallias und befrängt mit Girlanden in allen Farben. Vier Jahre lang hatten Mutter, Tante Beate und Tante Helene in allen Freutunden daran gestiftet, und die ganze Kaufmannsfrage jeden Dienstag gekommen, um zu helfen. Und nun sollte die junge Gräfin mitten in Rosen und Bergheimnig geteilt werden. Großmutter war auf sehr hoch auf ihre Steppdecke aus gelblicher Seide mit winzigen Rosenknospen. Sie fand, daß Schönheit zu Schönheit gehöre, und daß gräfliche Glieder nicht mit Wolle von Schafen in Verbindung kommen sollten. Abends um fünf Uhr fuhr der Char à Banc vor. Der Knecht, der als Kutscher aufgetrupp war, tralste heftig mit der Reifße, und Großvater und Großmutter gingen dem Paar entgegen bis zum Tore des Gartens.

Die Schweizerpende hilft und muß weiter helfen

zum wirklich demokratischen Aufbau des Staates... international ein Gesichtspunkt... nicht außer Frage... von Gütem sein, daß neue Kräfte lebendig werden...

Humanitätsschaffendes an Unversöhnlichkeit
Die Universität Marburg hat an ihrer volkswirtschaftlichen Fakultät eine Abteilung für Humanitätsschaffendes eingerichtet... 50 Prozent des gesamten Nationalertrags...

Der Weltkirchenrat in Genf

Nach war es nur das vorläufige Komitee dieser Weltorganisation der christlichen, nicht römisch-katholischen Kirchen... in der vergangenen Welt fühlend gedacht worden...

Botenschaft an die Welt

Die Wälder scheinen nicht in der Lage zu sein, mit den anstehenden Fragen internationalen Verkehrs fertig zu werden... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Ein klägliches Friede ist nur wenig besser als Krieg... die Nationen stehen unter Gottes Gericht... die Befehle wurden, müssen eine fürchterliche Vergeltung über sich ergehen lassen...

Empfang des östlichen Rates der Kirchen

Die zu den Beratungen des vorläufigen Ausschusses des östlichen Rates der Kirchen und des Internationalen Missionarates delegierten Vertreter wurden Montagmorgens zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz empfangen...

Spezialgeschäft für Damen- und Herren-Wäsche

Große Auswahl, preiswert und beste Qualität
„Schmida“, Löwenstraße 2, Zürich 1
Tel. 23 63 52

Die Schweizerpende begann mit ihrer Hilfsstätigkeit im schwer heimgesuchten Holland... im Frühjahr erreichte ihre Helfertätigkeit auch Belgien, Luxemburg, unsere kriegsgeheuligten Nachbarländer...

In Polen, dessen Kriegsschicksal zu den furchtbarsten zählt, führt ein hervorragender Abgeordneter der Schweizerpende die Hilfsmittel an Ort und Stelle und im einzelnen... die erste Hilfe der Schweizerpende an Polen bestand in einer Sendung Reisid und Calcium...

Die Tschechoslowakei, Albanien und Bulgarien erhielten Medikamentensendungen... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Nach neuesten Berichten aus Jugoslawien ist die Lage namentlich in den gebirgigen Gegenden Bosniens sehr unzureichend... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Nach Bestätigung der Zentralstelle für Kriegsgefangene schickte Ehrenpräsident Professor Max Huber in großen Zügen die Tätigkeit des Komitees während des Krieges und legte die Probleme dar, die gegenwärtig das Rote Kreuz beschäftigen...

Stellen trifft, und warum sie auf den Baumstämmen herumfliegen... „Matürlich“, sagte Großpater verdummt... „Nichts weißt du“, sagte Tante Rosamunde triumphierend...

slawische Kinder zu einem Kurarufenthalt in unser Land kommen... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Grichenland gehört, gleich Jugoslawien, zu den gefährlichsten Ländern... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Die der bedrohlichsten Erscheinungen der Krieges- und Nachkriegszeit ist die feste Zunahme der Tuberkuloseerkrankungen... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

In Deutschland bringt die Schweizerpende Spezialhilfen... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Dr. John R. Watt, Ehrenpräsident des Internationalen Missionarates... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Volksumfrage

In den nächsten Wochen wird unter dem Patronat der Neuen christlichen Gesellschaft eine neue, geistlich-weltliche Aktion, die „Volksumfrage 1946“, durchgeführt...

Die Durchführung der ganzen Aktion erfolgt in größtmöglicher Unabhängigkeit von konfessionellen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Sonderinteressen... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

„Wie ist euch allen die Liebe so fremd“, sagte der Großpater... „Und wie seid ihr rathlos bereit zu verdammen...“ „Nichts weißt du“, sagte Tante Rosamunde triumphierend...

die Anteilnahme des Volkes am öffentlichen Leben, an den wichtigen Fragen unserer Zeit... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Was hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zugunsten der Injassen von Konzentrationslagern geleistet?

Immer wieder tritt die Frage nach den tatsächlichen Leistungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zugunsten der Häftlinge von Konzentrationslagern... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Grundsätzlich sei betont: Die Genfer Konvention von 1929 über die Behandlung der Kriegsgefangenen bietet an sich keine rechtliche Grundlage... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Je dem einzelnen der in den Konzentrationslagern gefangenen Liebesgefangenen war eine Empfangsbefreiung begehrt... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Die Wichtigkeit der Gelangenen wird weitlich zur Hilflosigkeit bei... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Am 14. März 1945 konnte Professor Carl J. Burdhardt, der zu Verhandlungen nach Deutschland gefahren war... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...

Am nächsten Morgen kam die Gräfin nicht zum gemeinsamen Frühstück... „Nichts weißt du“, sagte Tante Rosamunde triumphierend... in der letzten Zeit für ihre wertvollsten Interessen zu finden...



tzationstager zu betreten und dort Liebesgabenpatente persönlich zu verteidigen; außerdem wurde vereinsamt, jüdische Deportierte (besonders aus Dreesenstadt) im Austausch gegen deutsche Zivilpersonen in Frankreich und Belgien heimzuführen.

Während der letzten Kriegswochen und der ersten Monate nach dem Waffenstillstand konnte das Internationale Komitee noch über 3000 Tonnen Lebensmittelpatente nach Deutschland befördern und dadurch Tausenden von Menschen das Leben retten, die ohne sein Eingreifen traglos zu Grunde gegangen wären.

Ein Vorschlag

Da der Sinn einiger Rechtsbegriffe aus dem öffentlichen Leben, wie z. B.: Initiative, Referendum, Petition, Postulat usw. uns nicht geläufig ist, möchten wir für unsere Mitglieder ein erläuterndes Flugblatt drucken lassen, das sich auch für Jugendparlamente oder Jungbünde eignen würde.

Möglichstweise möchten noch andere Vereine an dieser Auflage partizipieren, deshalb bitten wir Interessenten, uns ihren Bedarf bis 20. März 1946 unverzüglich mitzuteilen.

Probeabdruck und Preisofferte werden wir Ihnen vor der definitiven Bestellung zukommen lassen.

Verein für Frauenbestrebungen, Luzern
Sekretärin: Riglistr. 22

Kleine Rundschau

Der Verband ostschweizer, landwirtschaftlicher Genossenschaften („Vogel“, Winterthur, dem 335 Genossenschaften aus 11 Kantonen der Zentral- und Ostschweiz angehören, legte 1945 für Fr. 104 688 453 Waren um gegen Fr. 103 798 500 im Jahre vorher. Davon waren landwirtschaftliche Hilfsstoffe (Kunstdünger, Kraftfuttermittel und Sämereien) 30,78 Millionen (23%), Haushaltswaren 35,32 (26,18) und Landesprodukte (Obst, Süssholzwasser, alkoholfreier Traubenmost, Dörrobrühe, Wein, Kartoffeln, Gemüse, Heu und

Emb. Stroß, Bienenhonig, Eier usw.) 38,96 (30,01) Millionen Franken. Der Getreideerzeuger (Ablieferung von Brotgetreide an die Eidgenossenschaft und Auszahlung der Mostprämien), der im erwähnten Umfang nicht inbegriffen ist, belief sich in der gleichen Zeit auf Fr. 22.550.263 (1944 Fr. 21.877.318). Totalumsatz somit 127,2 Millionen Franken. Landesprodukte sind nahezu 7700 Wagen zu 10 Tonnen übernommen worden. Der Reinertrag wird verwendet zu außerordentlichen Aufhebungen und zur Ausrüstung einer Rückvergütung von Fr. 283.738.— an die Genossenschaften. Fr. 71.682.14 werden auf neue Rechnungen vorgetragen.

Mitteilung

Infolge Austrittes der bisherigen Inhaberin ist die Stelle der Sekretärin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst in Zürich auf anfangs Juni 1946 oder später neu zu besetzen. Anforderungen: Verständnis für Hausdienstfragen, hauswirtschaftliche Kenntnisse; Interesse für soziale und volkswirtschaftliche Probleme; Fähigkeit, sich in Wort und Schrift klar und überzeugend auszudrücken (Vorträge, Zeitungsartikel usw.); Organisationsstalent und Sprachkenntnisse.

Anmeldung mit Gehaltsansprüchen unter Beilage einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, eines handgezeichneten Lebenslaufes und der Zeugnisabschriften sind erbeten an die Präsidialkassiererin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Merkurstrasse 45, Zürich 7.

S. D. U. C. ler lernen fliegen

Sportfliegen, die das Motorfliegen erlernen wollen, ist in der Fliegerhochschule in Grenchen Gelegenheit geboten, vom 14.—21. April 1946 das Fliegerbrevet I (Sportfliegen) zu erwerben. Kostenpunkt: maximal Fr. 600.—, Inbegriffen sind: Schulung, Versicherung, Verpflegung, Unterkunft im Flugplatz-Bungalow, wobei jeder Schülerin individuell

Rechnung gestellt wird. Es darf bei guter Flugveranlagung die Ausbildung billiger zu stehen kommen.

Einzahlung Fr. 350.— bei Kursbeginn.
Zur Erwerbung der Berufsberechtigungen wollen Interessentinnen baldmöglichst das beigefügte Anmeldeformular, ausgefüllt senden an:
die Zentrale des S. D. U. C., Postfach 719 Bern,
H. Glaser

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26, Montag, 4. März, 17 Uhr. Literarische Sektion.
«Alfred de Musset, le plus juvénile des poètes romantiques». Conférence donnée par Madame Keller-Chapuis, avec le concours de Madame Peyrolaz, professeur de diction. Eintritt Fr. 1.50.

Ohne Altpapier kein Karton

Die vermehrten Warenumsätze haben den Bedarf an Verpackungsmaterial, insbesondere an Karton, weiterhin ansteigen lassen. Gleichzeitig ist der Anfall an Altpapier, des eigentlichen Ausgangsstoffes für die Kartonherzeugung, im Rückgang begriffen, weil es in erheblichen Mengen verfeuert wird.

Soll die bereits herrschende Knappheit an Karton nicht eine Zuspitzung erfahren, die unsere Güterverteilung ernstlich gefährdet, so muss jedermann nicht nur im Haushalt, sondern auch in seiner beruflichen Tätigkeit darauf bedacht sein, daß alles Altpapier gesammelt und dem Altschrotthändler abgeliefert wird.

Geschäftsinhaber und Betriebsleiter können durch zweckmäßige Anordnungen besonders viel zum Erfolg beitragen!

Nachdem die Brennstoffämter neuerdings in vermehrtem Maße Torf, Inlandkohle und andere Ersatzbrennstoffe für die dringenden Bedürfnisse des Hausbrandes freigeben, sollte Altpapier restlos der Kartonherzeugung zugeführt werden.

I. C. N. 61 Büro für Altschrottwirtschaft des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes
2. März 1946.

Radiofendungen für die Frauen

sr. Als einzige Sendung für die Hausfrauen steht in der Woche vom 3 bis 9. März die Sendung „Hörers und probiers“ auf dem Programm, die Donnerstag, den 7. März um 13.00 Uhr, zu vernehmen ist. Darin werden die Kapitel: „Harte Pflichten — Beberntflecken — Das neue Rezept“ behandelt.

Rebattion

Frau E. Studer n. Boumoms, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidialkassiererin Dr. med. h. c. Eile Süßlin-Spiller, Rildberg (Zürich)

Unser Maß-Corset

individuell gearbeitet, korrigiert auch die schlechteste Figur
Prompter Versand nach auswärts.

Corset-Maßgeschäft Amsler

Nacht, Hedwig Els-Schmid
Rathausbrücke, neben Samen-Mausser
Zürich 1
Reparaturen Tel. 33 42 66



Heute

wie vor 10 Jahren stellt sich die

Zürcher Mittelschule Athenaeum

in den Dienst aller Volksschichten

Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretärinnenschule

Referenzen und Auskünfte durch den Leiter und Inhaber der Schule

Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8

Neumünsterallee 1 — Telefon 32 08 81 / 24 75 88

Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft



P. TREFNY

allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 — Tel. 32 22 87

Das Vertrauenshaus für

BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7



Das ideale Silberpflegemittel
Fr. 1.50, 3.50, 6.—
ohne Wust.

In Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller:
Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Wernle & Co. AG. Zürich

Filzhüte

in Haar, Wolle, Velour, werden wie neu beim umformen

Dasselbst neue Hüte in jeder Preislage

K. Tischler, Modes
Zürich 1
b. Bellevue, Stadelhoferstr. 41

Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!

Schwabenland & Cie AG ZÜRICH
Nüsschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Das Berndorfer-Besteck freut Sie Ihr Leben lang!

Zieht es Sie morgens wie magnetisch aus dem Bette

kann es nur der feine Tobler-Cacao im dampfenden Krug auf dem Frühstückstische sein. Tobler-Cacao ist so fein entwickelt im Aroma, daß er nie verleidet und regelmäßig getrunken wird, weil man das Bedürfnis nach guter Ernährung hat und auch genießen möchte. Tobler-Cacao erfüllt diese Wünsche ideal und darum sind die Cacao-Packli mit der Tobler-Plombe immer so schnell ausverkauft wie die beliebten Tobler-Chocoladen.

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.

SPEISEOEL
Ambrosia

Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro
löst alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18
Löwenstr. 56 a Bahnhof
ZÜRICH 1
a Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

Gold- und Silber-SCHMUCK

vom galantem Goldschmied bringt dauernde Freude

Obesse obstessig

Ed. Hagen Tobler
Goldschmied
ZÜRICH 1 - Limmatquai 180
Tel. 32 44 67

Giger-Kaffee

ist Qualitäts-Kaffee

HANS GIGER, BERN
Lebensmittel-Großimport
Gutenbergsstraße 3 Telefon 2 27 35

Dauerwellen

von „Klenke“ sind von größter

Natürlichkeit, Schönheit und Haltbarkeit

Es sind wirklich der Natur nachgeahmte Wellen. — Spezielles Verfahren für gefärbte und gebleichte Haare

Klenke
Coiffeur pour Dames
Zürich — Bahnhofstrasse 33, 1. Etg.
Tel. 23 61 39

Kunststofferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-, Woll- u. Trikotstücken, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1915)

Frau M. Weiß, Zürich 1, Stadelhoferstr. 42, im Laden Tel. 32 31 35

Der heimelige Teeraum
Marktgasse 18
Eipfelstube
W. BERTSCH, Sohn
ZÜRICH

Boutique Valaisanne

Kunstgewerbliche Artikel und elektrische Beleuchtungskörper in Holz, Schmiedeseisen und Keramik

Storengasse 15, Zürich, Tel. 27 97 50

Ein Vorstoß zur Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Luzern

Am 12. Februar 1946 gelangte zum ersten Mal in Grossen Rat des Kantons Luzern die Einführung des Frauenstimmrechts zur Diskussion.

In seinen weiteren Ausführungen wies der Motionär darauf hin, wie die Entwicklung der Industrie und die Veränderung der Wohnverhältnisse den Frauen eine Tätigkeit nach der andern entgegen, die sie früher im Hause ausübten, wie die Frauen aber durch die wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen der Weltzeit in eine neue Lebensstellung hineingedrängt worden sind.

Dr. J. Bed befahte sich dann mit den zahlreichen, so wohl bekannten Einwänden gegen das Frauenstimmrecht. Die Besorgnis, die Frau werde durch ihre politische Tätigkeit ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet und dadurch in ihrer Mütterlichkeit und Fraulichkeit gefährdet, wiederlegte er durch den Hinweis auf so mancher große Verehrerin, die Mütterlichkeit und Fraulichkeit nicht nur nicht verlor, sondern sie dem ganzen Volke zum Nutzen werden liess.

Zu den weiteren oft gehörten Einwänden, wie das Frauenstimmrecht bedeute die Überwindung der Demokratie, die Frau sei unberechenbar, sie wolle das Stimmrecht nicht, die Frauen hätten Hitler gewählt, nahm der Motionär in der gleichen gründlichen und geistvollen Art Stellung.

Hotel Augustinerhof
St. Peterstrasse 8 ZÜRICH Tel. 57722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepllegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

der Rechts- und Staatsentwicklung sei, als auch eine Forderung der Gerechtigkeit und der politischen Maturität.

M. Zimmermann

Briefe aus dem Ausland

Unsere Auslandschweizer haben durch den Krieg oft unglücklichere Zeiten durchgemacht, und wenn das Schicksal sie vor einem oft tragischen und grausamen Tod noch verschont hat, so haben sie doch oft alles, was sie durch Fleiß und Ausdauer in einem langen, arbeitsreichen Leben erworben hatten, verloren.

Singapore, 28. 12. 45

Wir haben uns den Frieden auch anders gedacht, als hätte man eine Fremde, die nun endlich all diese armen Leute aus den Kämpfen und Gefängnissen befreit wurden. Und wir durften helfen, fürs Rote Kreuz arbeiten, wir durften Essen einkaufen und in die Kamps senden, wir durften die paar Lieberlebenden aus dem Siantar-Hungergefängnis holen und überall helfen, ohne tagelang in Angsten vor der M. P. (Military Police) zu leben.

Wir haben uns den Frieden auch anders gedacht, als hätte man eine Fremde, die nun endlich all diese armen Leute aus den Kämpfen und Gefängnissen befreit wurden. Und wir durften helfen, fürs Rote Kreuz arbeiten, wir durften Essen einkaufen und in die Kamps senden, wir durften die paar Lieberlebenden aus dem Siantar-Hungergefängnis holen und überall helfen, ohne tagelang in Angsten vor der M. P. (Military Police) zu leben.

Unsere einzige Wunsch ist, bald auf ein Boot zu können und recht schnell in die Schweiz zu dürfen, aber da sich die Lage nicht so bedauerlich bessert, so dürfen wir in eine Dachterrassewohnung eines Chinesen und leben nun mitten in der Chinesenstadt. Sie können sich denken, wie wir da immer nur schauen und horchen müssen. Auch ist es lustig und süß, und es sind noch drei andere Schweizerfamilien dazugekommen, so daß wir ein kleines Schweizerlinsen mitten in der Chinesenwelt sind.

Ihre H. S.

Aus Italien

1. Januar 1946

Wir leben alle ein wenig von einem Tag zum andern. Ginnal sehe ich alles schwarz in schwarz und dann am andern Tag doch wieder etwas hellerer.

Ich muß Dir sagen, daß fast alle Angelegten unserer Firma der demokratisch-christlichen Partei angehören. Die unter uns entstehenden Jünglinge zur Hilfe an die Armeren find bezeugend: Unsere jungen Ingenieure und Doktoren tragen am Samstag die Besenmittelpakete persönlich zu den kinderreichen armen Familien, die uns vom "Centro" zugewiesen wurden und für die wir ganz allein aufkommen müssen.

Stelle Dir vor: Man hat mir den Vorstoß gemacht, mich auf die Wählerliste setzen zu lassen als "Consigliera comunale" (Gemeinderat). Wie tut es mir leid, nicht fröhlich zu haben und so unvorsichtig zu sein für die Aufgaben, die unter kommen! Ich werde ein solches Amt nicht annehmen, hoffe aber, den Mann zu finden, der sich dafür eignet. Aber sieht Du, die Männer sind viel fauler (bequemer) als wir, sie lassen sich an der gemachten Arbeit erheben und sind nicht ohne weiteres bereit, sich noch andere, unbeschäftigte Lasten aufbürden zu lassen, die Lieberlebenden usw. erfordern. Wir Frauen find einfach tapferer und williger und würden es gerne tun. Wie gerne wollte ich annehmen, verstände ich etwas mehr von der Gemeindevormalung, weil das würde Beispiel nützlich und heute so nötig im In-Staaten hat man keine so allem Durst nach Ehrlichkeit, nach so viel ausgefallenen Betrügereien. Gott wird uns beistehen! Es wäre eine Sünde, daran zu zweifeln, daß Er uns hilft in diesem Kampfe, der gegenwärtig angeht unsrer besonders schwierigen Lage eine Million ist.

Die Schreiberin dieses Briefes amtet in ihrer Freizeit als Sekretärin des "partito demo-cristiano" ihres Dorfes. Sie hilft dafür sorgen, daß die vielen Armen (Witwen, Waisen, Pensionierte mit 5 Lire Pension täglich) wenigstens eine Maßlein im Tag bekommen, daß die buchstäblich fast Nacketen geteilt werden (wozu auch Matrasen gefammelt werden, deren rauhe Schafwolle gefesseln und dann verarbeitet wird) usw. Da ihre Firma vom Rand wieder nach Turin verlegt wurde, muß sie um 5.30 Uhr aufstehen, um 8.30 Uhr im Büro zu sein. Die Käute auf der Bahn (im Übermaß, weil nicht genügend Personenwagen vorhanden sind) ist nicht das Schlimmste, noch aber die Durst, die sie zum Nächststen verurteilt, während sie so viel lesen sollte. Ihr Mann ist im Krieg in Afrika auf schreckliche Weise umgekommen; er ist das Sorgen für andere da sie so schlimmer Leidsäge gerissen.

Das andere Gesicht

Sie nennen den Februar den Narrenmonat und hängen ihm ein Funterkubus Kleid um und binden ihm eine Maske vor das Gesicht! Alles hat ein zweites, ein anderes Gesicht auf dieser Erde, und zwar nicht nur im Februar!

In diesen schweren Jahren des Krieges, die nun hinter uns liegen, ist es stiller geworden um die Faschnachtzeit, die Freude an Wummenschlag und Narreteil ist uns im grauenwollen Gefächsen vergangen. Nun aber forbert der Narrenkönig wiederum sein Recht und will seine Weisung wieder aufhängen, was es ihm bezieht für ein paar Tage. Es ist das ja nicht nur eine

Rasch - Gut - Preiswert bedient
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz Zürich

Zugendwo und Ueberall

Zugendwo auf der Welt
weint ein Kind,
es ist allein in leerer Kammer
und fürchtet sich in seinem Kammer,
weiß nicht, wo seine Eltern sind,
Zugendwo auf der Welt weint ein Kind.

Barbara Güter

Matura damals...

Sehr handfeste Freundinnen und Bermannde müssen sich wohl leiser mit dem Stiden ab, das gar nicht einfach war und sonst bestellte man diese Rappe in einem Handarbeitersgeschäft. Ich erinnere mich noch gut an ein einziges derartiges Ädeln an der Hauptstraße, das es in die Zeit mit solchen Aufträgen überlaufe. Dem Wald erzielte die Kunstwerke dann in den -haufen einern und man begann zu raten, was dieser oder jener Stürmer, nach dem Monogram zu schätzen, wohl zugeht war. Ein Risiko war natürlich damit verbunden, und das war die Möglichkeit, daß sie und ein Kan-

didat die Prüfung nicht bestand und damit der Ehre eines Stürmers verlustig ging.
Leberacht wurden diese Jeweilen von einer jüngeren Mitstillerin oder einer Mitstiller, welches Amt ihnen den Namen "Rudis" eintrug, und die sich der meist doch recht abgefeimten Prüfungssopier liebevoll annehmen hatten und sie meist auch in den folgenden Tagen begleitet.
Ein weiterer Schmach, den die Glücklichsten erzielten, bestand aus einer Anstehabel aus billigen Metall (es gab aber auch solche aus Gold oder Silber), die einen Mann darstellten, in der Art eines Ordens. Sie hießen "Wiberten" und ähneln Symbol gewesen zu sein für einen Wandel, der sich in Schulen und Universitäten besonders verbleibt gemacht haben muß.
Wer nur eine Maturandin oder einen Maturanden zu konnte, meistens waren es ja mehrere, verzichtete sich nicht, i. g. dieser Rabeln, die man meist unter dem Reversstrang verfedete, und wenn man seine Glückwünsche zum bestfindenden Examen vorbrachte, steckte man dem Betreffenden eine solche Rabel an. Hier hörte die Geliebtheit auf wichtig zu sein, und die Popularität regierte. Wer viele Freunde hatte, der trug auch viele "Wiberten", die oft beide Revers und den Man schätzte bis hinab zum -raum zierten. Niemand fragte mehr danach, mit welcher Note das Examen bestanden worden war.
Der größte Teil dieser Zeremonien spielte sich auf der Hauptstraße, der sogenannten "Hohen" ab. Kein Züsterler hätte jemals hohe Straße gelagert; denn die "H" be deutete gleichzeitg die Sum: Straße. Am Morgen vor der Schule und am Mittag nach der Schule promenierte man auf der linken Straßenseite, auch Rifoselle genannt.

Abends zwischen 6 und 7 Uhr aber wurde die "Trampelstele" bezwungen. Der größte Teil un'rerer Schulfreunde hat sich hier in Armerkeit, aber doch für die Beteiligten irgendeine aufgebender Weile abgepielt. Ich weiß noch gut, wie meine Schwester und ich, kurz nachdem wir nach Liffi gekommen waren im Alter von ca. 4 und 7 Jahren, eines Sonntagmorgens daheim erklärten, wir gingen jetzt "ins Gepad" ein Auszubrd, das wir uns anseihen halb zwei-berdeutlichen und halb hochdeutschen Wortfalsch zusammengefeilt hatten, und das sollte heißen, daß wir uns unter die auch zu dieser Zeit immer massenhaft flanierten Großen auf der "Hohen" mengen wollten. Wir kamen uns ungewein wichtig vor, und ich kann mir gut vorstellen, daß wir Knirpse damals manches Mädchen herorrerfete. Die "Höhe" hat all die Jahre hindurch ihren Reiz für uns nicht verloren. Auch als wir schon groß waren und hinausgezogen und vielleicht nur noch zu den großen Festtagen beheimkehrte, war der erste Gang nach der Begrüßung daheim immer zur "Hohen" wo man an Befanntem traf, wer immer noch da war.
Es ist daher nicht verwunderlich, wenn auch die Maturantinnen sich dieses Ehrabado der Jugend anseihen, um sich in ihrem schiffischen Schmutz zu zeigen. Diese "Jugend" dauerte aber nur drei Tage. Später war es nicht üblich, mehr als nur ein bis zwei Aliberten zu tragen, ja man mußte sogar "zählen", wenn man es trotzdem 't. Nur zum Abitur, wenn man kurz Abitall wurde der Stürmer noch einmal getragen und dann reißten sich die so Gefeierten unter die Miltagsmenschen um bald zu einem geringen Teil die Stadt zu verlassen und eine Unierität zu beziehen.

mutwillige Laune, es ist tief verwurzelt in Brauchtum, naturverbunden mit dem Wesen der Gezeiten, dem tiefen Umbruch und Neuerwachsen der Natur. Das Fest der Maste geht zurück in heidnische Zeiten und wurde im christlichen Sinne in die Zeit vor der großen Stille, der ersten Fastenzeit, gelegt. — Brauch und Sitte waren nordern gut und verwachsen mit dem natürlichen Geschehen! Auswische ergeben sich immer, wenn die Beherrschung fehlt. Es hat daher keinen Sinn, die Faschnacht zu hebeln und ob ihrer Tollheit zu verachten. Sie hat ihre Rechte wie die andern Feste im Ring der Monate. —

Vielen uns wäre es vielleicht auch einmal gut, so aus sich herauszugehen, aus seinem eigenen Ich, damit er sein anderes, sein zweites Wesen erkennen würde. Denn wir alle sehen uns dann und wann eine Maste vor uns wirkliches Gesicht, wir sind uns dessen nur nicht so recht bewußt. Befolgen wir uns dann im Spiegel, unvoreingenommen und ehrlich, müßten wir erst recht oder erschrecken, je nachdem, unser zweites, unser anderes Gesicht entdecken! Glücklich zu heißen ist ein jeder, der in sich noch so viel begehrende, frohe Wesensgeister lebendig werden läßt, die sich hindurchdringen, wenn der Schutt der Vermunungen und Sorgen einmal weggeräumt wird! Und dazu braucht es bei vielen unter uns Lusttrieb und Veranlassung, wenn alle Welt mitgerissen wird von der Faschnachtstube und der Karnenalslust.

Der Zufall brachte mich vor Zeiten in den Tagen der Faschnacht in den Arbeitsraum einer Künstlerin. Sie stand bei meinem Eintritt im weichen Kittel am Tisch und hielt prüfend eine schaurige Maste vor sich hin, und dabei lächelte sie etwas boshaft und sagte: „Ist das nicht eine schöne Frage?“ Ich schüttelte verwundert den Kopf und begriff sie nicht.

„Wie kann man das schön nennen?“
 „D, das verstehen Sie scheinbar nicht“, sagte sie, „weil Sie den Sinn der Faschnacht nicht erfassen. Solch teuflische Masten binden sich die Menschen in meiner eigenen Heimat vor das Gesicht, hüllen sich in bunten Klettertraum, behängen sich mit Schellengeröll und machen mit Klängen und Trompeten einen Höllelärm in den engen Dorfstraßen und Straßen, um angeblich die bösen Geister vor Haus und Platz zu bannen, die im Vorfrühling ihr Unwesen treiben und Gestall und Saatgut verfeuern! Glauben Sie nicht, daß vor so viel Mummensganz der schwärzeste Dämon weichen muß? Ich hänge mir ein solches Krachengesicht an die Wand und glaube an die Wirkung!“ Und dabei lachte die geistreiche, junge Frau ein wenig boshaft mit

einem ironischen Unterton, und als ich wieder etwas unglücklich meinen Kopf schüttelte und von Übergläubigen rede, fährt sie weiter mit überzeugendem Tonfall in der Stimme: „Hier schauen Sie selbst!“ Dabei hob sie in einen schweren Tuchvorhang zur Seite und führte mich in einen kleinen, stillen Raum, in welchem geglättetes Bild alles in matte Stelle tauchte. Sie wies mit ihrer schönen Künstlerhand auf die gegenüberliegende Wand. Dort hing eine der grössten Masten, die die Künstlerin herbeigeholt gemacht haben. Es war eine häßliche Frage, deren Bemalung ganz mit der Farbe ihres Hintergrundes übereinstimmte. Tragend es war selbste mich an diesem leistamen Gesichte, und ich wurde in seinen Bann gezogen ohne es zu wollen. Die kleine Frau neben mir sagte mit ihrer dunklen Stimme:

„Ich glaube, Sie verstehen mich nun schon etwas besser. Das ist das „andere“ Gesicht, das Gesicht der Unbeherrschtheit, der Unbeherrschtheit, des Jalles und der Willkür. Alle diese niederen Geistesformen Sie in vielen verzerrten Zügen finden, wenn Sie es suchen. Ich denke in stillen Stunden, wenn ich gleichsam bei mir selbst zu Gast bin, viel darüber nach, wohin wir Menschen kommen, wenn wir uns an all' diese Dämonen verlieren und forsche nach in meinem Gesicht, ob sich nicht auch schon Ruinen eingegraben haben, die mehr von mir verraten, als mir lieb sein kann. Oh, denken Sie nicht, daß ich nicht auch eine schöne Maste formen kann. Sehen Sie, dort an der gegenüberliegenden Wand hängt sie, so wie ich an mir die Vollendung erreichen möchte. Ein Gesicht, das von der ausgeglichenen Ruhe spricht, der Ruhe, die ob allem Getöse auf Erden steht und die aus einer Seele kommt, die weiß, worauf es letzten Endes ankommt. Auf die Erde, die Reinheit und Ehrlichkeit in allen Dingen und allem Tun. Aber all' dies kann uns ja nur nach jahrelangen Mühen an uns selbst werden, und wenn wir es nicht von unserm Innersten Innern heraus schaffen, dann wird uns unser Gesicht doch immer wieder verraten, daß wir die Dämonen in unserer Seele noch nicht ganz zu bannen verstanden haben.“

Ich bin ganz still geworden ob dieser ersten Rede und meine Blicke wanderten hin und her, über und über der Frage zu dem stillen Frauengesicht, dessen Augen nach innen zu schauen schienen und dann wieder auf die schönen weissen Hände der Künstlerin neben mir, die diese Dinge schuf als Ausdruck ihres künstlerischen Erlebens. Sie unterbrach die Stille:

„Verstehen Sie nun, warum ich so wenig „schöne“ Masten in ihrem Sinne forme und immer wieder

meine können an den hässlichen Fragen verusche? Gehen Sie einmal zur Faschnacht hinauf in unsere Bergdörfer, ins Rheintal und St. Gallen Oberland, und wo immer alles Brauchtum sich erhalten hat, wo Sitten und Gebräuche heute noch mit der Natur und ihren Gezeiten, mit dem Wechsel der Jahreszeiten verwachsen sind. Dort hat Mummensganz und Mummensganz einen uralten, überliefernten Sinn. Wir Menschen in den Städten wollen um diese Dinge nicht sehr viel und denken sie falsch oder so wie es uns beliebt. Wir binden uns eine Maste vor das Gesicht, was uns dahinter zu verdecken, weil wir uns in der Faschnacht vergessen und weil wir uns einmal nicht beherrsigen wollen. Wir möchten ungestraft dem Uebermut frohnen und dabei nicht erkannt werden. So ruhen wir mit heilem Geister, das Volk der Berge aber will sie mit seinem Mastentreiben jagen!“

O müßten wir nur alle darum, wie sehr uns unser Gesicht verrät! Leidenhaftigkeiten können zu Dämonen werden und verzerrten unsere Züge im Gesicht zu einer Frage. Viele Menschen verstehen sich zu beherrsigen gegen außen, dann wird ihr Gesicht zu einer Maste. Nur die wenigsten wissen um die große Ausgeglichenheit, die alles abtötet, und die dem Menschen alles überwinden hilft, was sich hemmend in den Weg stellt; dann kann es werden, daß unser Gesicht den Ausdruck einer schönen ausgeglichenen Seele widerspiegelt wie jenes stille Frauengesicht, das ich so liebe. —

Das Antlitz des Menschen ist ein Buch mit sieben Siegeln, darin zu lesen lernt man erst nach Jahren der Übung. Der Spiegel ist so unser aufrichtigster Freund. Schade, daß wir Menschen für die aufrichtige Wahrheit so leicht zu haben sind. Wir müssen sonst oft genug ob unserer eigenen Maste, die wir uns aufgelegt haben, erschrecken. Wir benötigen uns selber selbst, statt uns getriebens in die Augen, in unsere Seele zu schauen. Das nicht solch freudvolles Tun? Auf einmal kommt der Augenblick, da jede Maste fällt und wir entblößt von allem Fittlertraum daliegen. Auf die Dauer kann kein Mensch anders aussehen, als er fühlt und denkt.“

Das waren die ersten Worte der kleinen Frau. Sie nahm mit spielerischer Gebärde aus einer Schale auf dem Tisch ein paar Papierflügelentrollen, warf sie mit eleganter Geistesladung in die Luft, dahin, hartgen: „Es ist in Faschnachtzeit“. Diese flüchtigen blieben die farbigen Streifen Papier da und dort hängen, formten sich zu Arabesken, Krümmen, und je grøster sie sich formten, desto mehr ergoßte das harmlose Spiel mit Form und Farbe die Künstlerin.

„Hat meine kleine Remonette jetzt nicht ganz plötzlch ein anderes, ein fauchächtliches Gesicht? Und morgen lege ich die Papierflügel zusammen, verbrenne sie, und was bleibt ich ein armeliches Häuflein Asche!“
 „Ein Häuflein Asche!“ wiederholte ich ganz still vor mich hin. So ist alles vergänglich: Freude, Farbe, Frohsinn und Glück! Wir alle haben ein Recht auf diese lichtvollen, frohlichen Tage im Leben, und einem jeden Menschen ist Freude und Frohsinn zu gönnen; aber an nichts soll man sich ganz verlieren; denn es ist untrüglich im Leben: alles und jedes Ding auf Erden hat ein zweites, ein „anderes“ Gesicht.“

Martha Scherrer

Hilfe für internationale intellektuelle Verständigung

Ein Kreis von Persönlichkeiten, im Wunsch, die Schweiz möchte aktiveren Anteil an der internationalen intellektuellen Zusammenarbeit nehmen, hat am 14. Februar in Bern eine Vereinigung ins Leben gerufen, die dieser intellektuellen Annäherung der verschiedenen Völker dienen soll. Die konstitutive Sitzung wurde im Tagespräsidium von Herrn al Staatsrat Pa u l B a l m e r aus Genf geleitet; der Anwesenden, Vertreter einiger Universitäten, der Presse, der Fremdenkreise usw. genehmigten die Statuten und erklärten sich mit den großen Linien des vorläufigen Programms einverstanden.

Es sollen vor allem in kleineren Lagern Zusammenkünfte junger Intellektueller — wobei nicht nur an Studierende gedacht wird, sondern auch an Künstler, Musiker und schon in geistiger Arbeit im Leben Strebende — in der Schweiz abgehalten werden, damit die persönliche Sühnungnahme zwischen den Völkern wieder gefördert und gepflegt werden kann. Damit soll der internationalen Vertrauen wieder gestärkt werden.

Eine Kommission von ca. 15 Frauen und Herren aus der ganzen Schweiz, lonfessionell und politisch gemischt, hat die nötigen Vorarbeiten übernommen. In den angrenzenden Ländern und in Frankreich sind ähnliche Bewegungen im Gange. Auf alle Fälle ist diese Komitee auf das Interesse, die geistige Mitarbeit und die finanzielle Unterstützung weiterer Volkstreffungen angewiesen. Sich der Vereinigung „Entraide-intellectuelle internationale“ ist Genf, wo sich auch das Sekretariat befindet: Boulevard des Tranchées, 16, Genève.



Reiner Malzextrakt, hergestellt aus gemälzter Gerste. Enthält 65—70 % Malzzucker, der in bezug auf Nährkraft so wertvoll ist wie gewöhnlicher Zucker. Ein hochwertiges Nahrungsmittel für Kinder und Schwache. Auch zum Süßen und zum Strecken von Zucker geeignet. **Couponfrei!**

Wieder erhältlich
 Dose 600 g **2.05**

Eimalzin Typ A süß Typ B herb
 Bäche mit 432 g Nettoinhalt **2.50**

MIGROS

Genossenschaft

Fenner
 Rathausbrücke, Zürich
 Tel. 23 67 20

Groesse Auswahl in Woll- und Seidenstoffen aparte Garnituren, Mercerie

Sags weiter...
backen
 noch leichter!

Weshalb «Helvetia-Backpulver»!
 Es ist allbewährt. Schon meine Großmutter verwendete es. Das schneeweiße «Helvetia-Backpulver» macht jedes Gebäck luftig und bekömmlich. Auf jedem Beutel ist ein zeitgemäßes, von der Rationierungs-Beraterin erprobtes Rezept abgedruckt. Diese Rezepte können auch gesammelt von der Fabrik kostenlos bezogen werden.

25 Cts (netto)

Bewährte Bezugsquellen

<p>E. GUGOLZ-MEYER Bäckerei-Konditorei Zürich 10, Nordstraße 151, Telefon 26 24 03</p> <p>Prompte Bedienung ins Haus</p>	<p>Zur Lieferung von Milch- und Milchprodukten wie Kolonialwaren empfiehlt sich bestens</p> <p>E. Schwab, Zürich-Oerlikon Franklinstraße 37</p>
<p>E. Kellenberger Söhne, Zürich Hohlstrasse 110, Tel. 23 87 96</p> <p>Landesprodukte, Früchte und Gemüse en gros</p>	<p>Frischeier Gefriererier Volleipulver</p> <p>liefern zuverlässig und preiswert</p> <p>H. WIRTH & CO. Hohlstraße 86 - ZÜRICH 4 - Tel. 25 76 55</p>
<p>Das gute Brot von Großbäckerei - Konditorei</p> <p>gubscher</p> <p>Zürich / Badenerstraße 333 / Tel. No. 23 68 24</p>	<p>Ernst Blum Gross- und Fein-Bäckerei Zürich-Altstetten Bäckerstr. 325 - Tel. 25 50 93</p> <p>Filiale Limmatplatz, Tel. 27 52 04 Filiale Albriederstr. 108, Tel. 27 66 81</p>
<p>Das Haus der bevorzugten Fleisch- und Wurstwaren</p> <p>SIGA</p> <p>Basel Kriegerstraße 42 Telefon 3 48 66</p>	<p>Milch — Butter — Käse Kolonialwaren</p> <p>Höflich empfiehlt sich:</p> <p>Alfred Marthaler Bern-Bümpliz Telefon 461 40</p>

75 JAHRE QUALITÄT

Confiserie E. SCHÜRTER'S ERBEN
 TEL. 27.287 *beim Central* GEOR. 1860
 NIEDERDOLFFSTR. 90

Helvetia Backpulver

Nährmittelfabrik „Helvetia“
 Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

Tapeten A.G.
 DECORATIONSSTOFFE VORHÄNGE
 ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 87 30

Wortbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEFPEHREN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SONDERTEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
 ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
 MEER + CIE AC. BERN

Die kritischen Jahre
 mit all ihren unangenehmen Beschwerden erleichtert oder beseitigt das garantiert naturreine Kräuterpräparat

Kerns Femisan
 das ist ein **natürliches Mittel** **IDR Herz und Nerven**

Lassen Sie deshalb die Kräfte der verschiedenen Heilkräuter von Femisan auf Ihren Körper einwirken, damit die Herzstätigkeit sich bessert, nervöse Unruhe, Migräne, Angstgefühle und Zittern verschwinden. Schaffi zugleich gesunden, erquickenden Schlafs. Originalflasche Fr. 3.75 und Fr. 6.75, Kur Fr. 15.—
 In allen Apotheken oder direkt durch

Berg-Apotheke
 BEKANNT FÜR WIRKSAME KRÄUTER U. NATURHEILMITTEL
 Weidstr. 4 bei der Sihlbrücke Zürich Tel. 23 08 89